



**Potsdam**

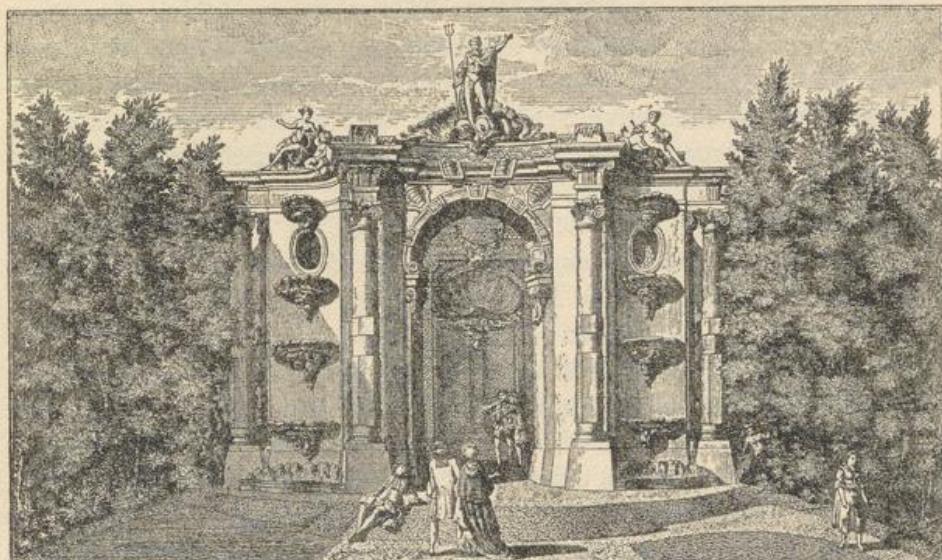
**Meier, Burkhard**

**Berlin, 1926**

Die kleineren Bauten der friderizianischen Gärten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80432](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-80432)



*Projekt der Grotte im Königlichen Garten Sans-Soucy bei Potsdam.*

### Die kleineren Bauten der friderizianischen Gärten.

Vor den Neuen Kammern sind die Spuren des ersten friderizianischen Parkreviers im französischen Stil ziemlich verwischt. Aber diesen im übrigen nachzugehen ist auf allen Wegen überaus lohnend. Vor der 29. Bildergalerie ist der alte Charakter des „holländischen Gartens“ und des 57. *parterre d'émail* mit seinem Glasfluß und Muschelwerk gut erhalten. Den Abschluß dieses Gartenteiles bildet die Brüstung mit den sich balgenden Kindern, liebenswürdige Werke der Brüder Ranz. Am Ende der Hauptallee trifft man noch ein letztes Mal auf Arbeiten Knobelsdorffs: das 59. Hauptportal, der bedeutsame Abschluß der großen Allee. In den gekuppelten korinthischen Säulen erkennt man ohne Mühe den Meister der Kolonnaden am Stadtschloß und Schloß Sanssouci. Wie die abschließende Mauer, so war auch das Gitter selber einfach und niedrig, es ist an anderer Stelle noch erhalten. Kaiser Wilhelm II. ließ das prunkvolle schmiedeeiserne Tor anbringen, eine handwerklich zwar bewundernswerte Leistung, aber von einer Schwere, daß ihr die eleganten Säulen nicht gewachsen sind, denen hierdurch eine fremde Funktion zugemutet wird. 58. Nicht weit davon die Neptungrotte, Knobelsdorffs letztes Werk (1754). In diesem älteren Gartenrevier verdichtet sich der Schmuck von Bildwerken aller Art so sehr, daß man das Weiß des Marmors nur als einen aparten Gegensatz zum Grün und als eine ungemein reizvolle Belebung

- des Landschaftlichen genießt. Diese Marmorstatuen bilden aber einen festen, organischen Bestandteil des architektonisierten Gartens und dienen zur Betonung der Wegsterne und Rondells. Es handelt sich also im wesentlichen um dekorative Skulptur, die nicht immer Anspruch auf besondere Beachtung erhebt, so mythologisch und beziehungsreich sie sich auch zu gebärden vermag.
56. In den fünfziger Jahren wird der Rehgarten an den alten Lustgarten angeschlossen, aber nach englischem Geschmack freier und natürlicher gestaltet. Auch dieser neue Teil des Gartens wird, allerdings spärlicher, 54. mit Bauten und Bildwerken durchsetzt. Das japanische Haus ist eine launige Huldigung des großen Königs an die Mode der Zeit. Kurz vor Beginn des Siebenjährigen Krieges ist es durch Büring erbaut. Das farbenreiche Äußere von bizarrer Koketterie lässt nicht ohne weiteres die große Raumschönheit des seither kaum angetasteten Innern vermuten.
- 31, 32. Die historische Mühle, auf diesem Bild mit der Kuppel der Neuen Kammern zu einer hübschen Gruppe vereinigt, stammt in ihrer gegenwärtigen holländischen Gestalt aus der Zeit Friedrich Wilhelms II. Überdies ist nach neuester Forschung die Anekdote vom Müller nichts anderes als eine hübsche Sage. Diese Feststellung tut der überaus malerischen Figur und der prachtvollen Silhouette dieser Mühle keinen Abbruch. Wenn sie auch niemals ein winziger Körnchen zu Mehl vermahlen hat, bringt sie doch einen willkommenen ländlichen Klang in diese höfische Welt.
30. Auf dem höchsten Punkte des Geländes ließ Friedrich 1770 durch Unger das Belvedere anlegen, das in der Tat einen herrlichen Blick auf die Gärten und Schlösser bietet, der Bau selbst ist dem Geschmack des Bauherrn in seinen späteren Lebensjahren entsprechend, über seinen bescheidenen Zweck hinaus pompös und aufwendig gestaltet. Auf dem Wege zum Neuen Palais, dessen Kuppel auf dem Belvederebilde in der Ferne schon sichtbar wird, durchkreuzt man wieder das Waldgelände des ehemaligen Rehgartens, in dem überall für hübsche Durchblicke auf Bauten und Bildwerke Sorge getragen ist. Wie zufällig liegen im Gelände der 36. Antikentempel und der Freundschaftstempel. Sie stehen dennoch, 37. das ist infolge der hohen Belaubung und dichten Bebuschung eigentlich nur von der Karte abzulesen, in einem festen Verhältnis zum Neuen Palais, nämlich genau in Verlängerung der Flügelbauten. Nachdem Knobelsdorff sich 1746 mit dem König entzweit hatte und 1753 gestorben war, hatte sich der König mit allerlei untergeordneten Persönlichkeiten behelfen müssen. Nun endlich (seit 1765) fand sich in Karl von Gontard ein gleichbedeutender Baukünstler. Gewissermaßen als Abschluß seiner Tätigkeit am Neuen Palais und an den Communs durfte er diese hübschen kleinen Bauten schaffen. Der eine hat seinen Namen nach der

kleinen Antikensammlung, für deren Aufstellung er diente, die aber längst vom Berliner Museum aufgesogen wurde. Heute birgt der feine klassizistische Bau, der, fast fensterlos im Grünen verborgen, immer schon von stiller Wehmut umwoben schien und für diesen Zweck wie vorherbestimmt war, das Grab der letzten deutschen Kaiserin, die ihr Neues Palais und ihren Rosengarten dicht bei über alles liebte.

Im Gegensatz zu ihm stimmt der Freundschaftstempel eigentlich sehr heiter. Er ist ein eleganter, von zehn korinthischen Säulen umstellter offener Rundbau. Aber auch er ist eine solche Stätte der Erinnerung, geweiht der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, der Lieblingsschwester Friedrichs, die 1758 starb. Aus Bayreuth stammen sowohl der Architekt wie auch die Bildhauer Brüder Ranz, denen das reichlich fatal wirkende Sitzbildnis Wilhelmines an der geschlossenen Rückwand und die Medaillons mit den Bildnissen berühmter Freundespaare an den Säulen verdankt werden.

